

Zeitschrift:	Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber:	Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band:	64 (1970)
Heft:	3
 Artikel:	Bertrand Russell über amerikanische Gewalttätigkeit : seine letzte öffentliche Erklärung
Autor:	Russell, Bertrand
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-141731

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bertrand Russell über amerikanische Gewalttätigkeit

Seine letzte öffentliche Erklärung

Gewalttätigkeit ist nichts Neues in Amerika. Weisse, europäischer Herkunft, eroberten die Ländereien eingeborener Indianer mit einer Brutalität, die heute noch nicht der Vergangenheit angehört. Die Einrichtung der Sklaverei formte den Charakter der Nation und hinterlässt ihre Spuren noch überall. Unzählige «lokale» Kriege wurden auch im 20. Jahrhundert aufgezogen, um amerikanische kommerzielle Interessen im Ausland zu schützen. In Hiroshima machten sich die Vereinigten Staaten schliesslich zum Schiedsrichter in Weltangelegenheiten wie zum selbsternannten Weltpolizisten.

Was 1969 neu ist, ist dies: Zum erstenmal lernen viele wohlhabende Amerikaner dieses peinlich wirkende Bild von ihrer Nation ein wenig kennen. Die Enthüllungen von Brutalitäten amerikanischer Soldaten in Vietnam illustrieren keineswegs vereinzelte Gewalttaten, die von sonst disziplinierten Truppen versehentlich begangen worden wären, sondern sie sind das allgemeine Muster dieses Krieges, denn sein Charakter kann nur als Völkermord bezeichnet werden. Er wird aus der Luft mit Napalm und Splitterbomben, aus mit Kanonen bestückten Helikoptern und mit «pellet bombs» geführt. Dazu kommt das Versprühen von Gift über Tausende von Hektaren bebauten Landes und der Gebrauch von hochexplosiven Waffen. Von Zivilbevölkerung bewohnte Gebiete werden als «free fire zones» bezeichnet, die militärischen Anweisungen laufen auf eine mechanische Schlächterei hinaus. In den Bodenkämpfen setzen «Such- und Zerstörpatrouillen» Giftgase in tödlichen Mengen ein; das Töten von Gefangenen und reguläre Verhöre unter Anwendung von elektrischen und anderen Foltern gehören ebenfalls zu diesen Unternehmungen.

Senator Kennedy hat Zahlen bekanntgegeben, die ihm als Präsident des Senatsausschusses für Flüchtlinge unterbreitet wurden. Er sagt, dass man in Südvietnam seit 1965 eine Million Opfer unter der Zivilbevölkerung zählte, von denen 300 000 getötet wurden. In der Londoner «Times» vom 3. Dezember vergleicht der Washingtoner Korrespondent Louis Heren solche Schlächterei mit den Naziverbrechen in Osteuropa: «Das sind schreckliche Zahlen, vielleicht proportional mit den Verlusten zu vergleichen, die die Sowjetunion im Zweiten Weltkrieg erlitt.» Zwei Tage vorher schrieb der Korrespondent der selben Zeitung in Saigon, Fred Emery: «Was als Schiesserei in einem Dorf seinen Anfang nimmt, dauert zwangsmässig fort, lange nachdem das gegnerische Feuer zum Verstummen gebracht wurde. Bei dieser grauenhaften Feuerdisziplin in allen militärischen Einheiten geht ein Gefecht erst mit der Erschöpfung der Munition zu Ende.»

Dies ist genau das Bild, das sich 1967 bei den Sitzungen des Internationalen Kriegsverbrechen-Tribunals in Skandinavien ergab. Das Gericht hörte da Zeugenaussagen von früheren amerikanischen Soldaten: Sie berichteten, dass vietnamesische Gefangene aus Helikoptern abgeworfen wurden, dass Gefangene an Foltern starben und dass Befehle erteilt wurden, auf Leute zu schiessen, die sich als Kriegsgefangene ergeben wollten. All dies und noch viel

mehr war seit Jahren jedem bekannt, der sich angelegen sein liess, die Wahrheit zu erfahren. Sicher ist, dass es zehntausenden von Soldaten in Vietnam bekannt ist. Der Saigoner Korrespondent der Londoner «Times» gab folgenden Kommentar zu den Enthüllungen über amerikanische Massenmorde in Vietnam: «Man spürt, dass viele davon Kenntnis haben und sich sagen, «There, but for the grace of God, go I» («Es ist reiner Zufall, dass ich nicht selbst hier vor Militärgericht stehe»).

Die militärgerichtliche Verfolgung von einzelnen Subaltern-Offizieren ist darum ganz unzureichend. Sie werden einfach zu Sündenböcken gemacht. Die gemeineren Kriegsverbrecher sind die militärischen und zivilen Führer der höchsten Ränge, sie sind die Verantwortlichen der ganzen Politik des Genozids. Haben wir denn schon vergessen, wie Johnson ganz freimütig sich rühmte, dass er und McNamara und ihre engsten Kollegen beim Frühstück im Präsidenten-Palais die Ziele für die nächste Woche auswählten.

Aus dem gleichen Grund ist es lächerlich, den Vorschlag zu machen, es solle von Regierungsseite oder von Angehörigen der Militärkräfte eine Untersuchung durchgeführt werden. Das ganze Establishment ist schuldig, jene gemässigten Politiker inbegriffen, deren jede Äusserung von Vorsicht und heimlichem Ehrgeiz geprägt ist. Goldbergs Forderung (Goldberg ist ein früherer USA-Botschafter bei der UNO) nach einer Untersuchungskommission von «besorgten, patriotischen Amerikanern» wäre eine lächerliche Belanglosigkeit, wenn sie nicht zugleich als Mittel diente, die ganzen Scheusslichkeiten zu vertuschen. Nur eine Untersuchung durch das Pentagon selbst könnte noch schlimmer sein. Da ich zweifle, ob überhaupt in den Vereinigten Staaten eine Untersuchung möglich ist, die nicht dem schwersten behördlichen Druck ausgesetzt wäre, habe ich etwa 15 Staatsoberhäupter in allen Teilen der Welt ersucht, den Generalsekretär der UNO dazu zu bringen, eine Untersuchung der Kriegsverbrechen in Vietnam durchzuführen.

Verschiedene amerikanische Zeitungen haben die Beobachtung gemacht, dass die Reaktion auf die Massaker-Enthüllungen bei Westeuropäern viel schneller und schärfer einsetzte als in den Vereinigten Staaten. Dies ist höchst alarmierend, denn damit steht das ganze amerikanische Volk unter Anklage. Wenn jetzt nicht ein echter moralischer Abscheu die Schuldigen zur Verantwortung zieht für das, was in ihrem Namen der Bevölkerung von Vietnam angetan wird, so ist wohl nicht viel Hoffnung für die Zukunft Amerikas. Es genügt nicht, die Schlächterei nicht mehr fortsetzen zu wollen. Es gibt nur eines: das amerikanische Volk muss seine zivilen und militärischen Führer heute aufs schärfste ablehnen.

*Aus «Rainbow Sign», der Zeitschrift des
Vietnam-Moratorium-Ausschusses (4. März 1970)*

Rhodesien

Ende 1965 erklärte Jan Smith einseitig die Unabhängigkeit Rhodesiens, worauf der Ministerrat der Afrikanischen Union (OAU) beschloss, alle Mitglieder seiner Union sollten die diplomatischen Beziehungen zu Rhodesien